



# die *Drei*

*Zeitschrift für Anthroposophie in Wissenschaft, Kunst und sozialem Leben*

Lieber Leser,

wir haben diesen Artikel für Sie kostenlos zum Download verfügbar gemacht. Das aber heißt nicht, dass er uns nichts gekostet hat. Die Kosten, die bei der Erstellung dieses Artikel anfallen, sind bereits bezahlt. Wir wissen aber noch nicht, wie wir in Zukunft diese Kosten bezahlen können. Wenn Sie häufiger bei uns zu Gast sind, wären wir Ihnen dankbar, wenn Sie bei der Finanzierung unserer Arbeit mithelfen.

Dankbar sind wir für jede kleine Spende!

Die wichtigsten Unterstützer unsere Arbeit sind unsere Abonnenten. Haben Sie schon einmal darüber nachgedacht, uns durch Ihr Abonnement dauerhaft zu unterstützen? DIE DREI gibt es sowohl [digital](#) als auch in der [klassischen Druckversion](#) im Jahresabonnement. Wer noch nicht ganz sicher ist, kann auch zunächst unser günstiges [Einstiegsabonnement](#) wählen.

Durch Ihr Abonnement oder Ihre Spende tragen Sie dazu bei, dass Sie auch in Zukunft auf unserer Webseite nach interessanten Artikeln suchen können. Dafür möchten wir Ihnen danken!

Wir wünsche Ihnen beim Lesen viele wichtige Gedankenimpulse!

Die Redaktion

Andreas Heertsch

# Kann die Sinneswelt Maja sein?

Angesichts der okkulten Wahrheit, dass die Sinneswelt Maja ist, kann es überraschen, dass Rudolf Steiner in dem vor Naturwissenschaftlern gehaltenen Kurs ›Grenzen der Naturerkenntnis‹ im Zusammenhang mit dem sogenannten Lichtseelenprozess einen methodischen Weg aufzeigt, der gerade die Sinneswahrnehmung zum Ausgangspunkt der meditativen Bemühungen macht. Der folgende Beitrag zeigt in methodischen Schritten auf, wie sich die Sinneserfahrung auf dem geschilderten Weg so verwandelt, dass man sich dabei nicht in Widersprüchen verliert.

Ein altes theosophisches Vorurteil hält die Sinneswelt für Maja. Das ist deshalb ein Vorurteil, weil es der Erfahrung widerspricht. Da aber auch Rudolf Steiner von einer Maja spricht, gerät das Bewusstsein in einen Zwiespalt: Wider die eigene, unmittelbare Erfahrung, dass ich von der sinnlichen Wahrnehmung fraglos berührt werde, soll ich annehmen, dass das alles gar nicht wirklich sei. Nun wird mancher Kenner der philosophischen Ausführungen Rudolf Steiners (z.B. der ›Philosophie der Freiheit‹) einwenden, dass die Wirklichkeit erst durch das Verbinden der Wahrnehmung mit dem zugehörigen Begriff entstehe. Weiter Geschulte werden darauf hinweisen, dass ich ohne den zugehörigen Begriff überhaupt nichts wahrnehme.

Bei genauerem Hinsehen zeigt sich aber, dass mich jede meiner Wahrnehmung doch berührt, selbst wenn mir der zugehörige Begriff nicht verfügbar ist. Solche Wahrnehmung, bei welcher

der Begriff nicht einschnappen will, löst eine Frage aus, an die sich schnell ein Orientierungsversuch anschließt. Da ist also »etwas«, das sich (noch) nicht begreifen lässt. Dabei ist dieses »Etwas« nicht im gegenständlichen Sinne gemeint. Es ist mehr eine (oft unangenehme) Verfassung, in die ich mich geworfen sehe, derer ich mich aber möglichst umgehend durch begriffliche Orientierung zu entledigen suche. Wenn ich diese Verfassung für Maja zu halten hätte, dann müsste ich mich selbst belügen, da ich nicht verhindern kann, dass ich in ihr keinen Frieden finde. Der von Rudolf Steiner während der theosophischen Zeit verwendete Maja-Begriff bezieht sich auf das Vorurteil, die Sinneswelt für die letzte Wirklichkeit zu halten. Wer die Sinneswelt dafür hält, könnte beispielsweise die Aufforderung, im Buche der Natur zu lesen, nur für unsinnig halten, da für ihn die »Tatsachen« der Sinneswelt jeglichen Schriftcharakters entbehrte. Er gleiche einem Typografen, der sich nur für die Formen der ihm vorliegenden Schriftzeichen interessiert. Wer aber die Schrift zu lesen vermag, für den werden die Schriftzeichen zur Maja. Maja heißt nicht: Man nimmt etwas an, was es gar nicht gibt, sondern: Man vermutet, dass das, was man betrachtet, erst der Wegweiser zu einer weiteren, tieferen Schicht ist.

### Aktives Verweilen im Bild

1 Für die in der anthroposophischen Terminologie Bewanderten: Diese hier als Fragestimmung charakterisierte Verfassung heißt bei Rudolf Steiner auch »leeres Bewusstsein« und ist die Vorbereitung zur Inspiration.

2 Vgl. Vorträge vom 2. und 3. Oktober 1920 in Rudolf Steiner: »Grenzen der Naturerkenntnis« (GA 322), Dornach 1981, S. 91-127.

3 Vgl. zur hier besprochenen Thematik auch Anna-Katharina Dehmelt's grundlegenden Aufsatz über den »Lichtseelenprozess« sowie den von Gunhild von Kries mit dem Titel »Die Seele sinnt und singt«, beide in diesem Heft.

Die oben genannte Fragehaltung ist nun leider (für den Alltag eher glücklicherweise) bei begriffenen Wahrnehmungen nicht einfach wiederherstellbar, weil sich Erkenntnisse nicht »wegerkennen« lassen. Auf der anderen Seite ist aber eine solche Fragestimmung das wohl einzige Tor zu neuen Erkenntnissen. Gibt es also Möglichkeiten, zu einer Verfassung zu gelangen, die diese Stimmung im Wahrnehmen doch ermöglicht?<sup>1</sup>

Rudolf Steiner empfiehlt in dem vor Naturwissenschaftlern gehaltenen Vortragszyklus »Grenzen der Naturerkenntnis«, und zwar im siebten und achten Vortrag, die sich einstellen wollenden Begriffe durch Bilder zu ersetzen.<sup>2</sup> Er schlägt beispielsweise Wärmebilder und Tastbilder vor. Dort weist er auch darauf hin, dass dieses Ersetzen ein Vertrautsein mit denkerischen Fähigkeiten erfordert, die man durch die Arbeit an seinen philosophischen Werken gewinnen könne. Es bedarf tatsächlich einer hinreichenden Beherrschung der eigenen Wachheit, damit dieses Bebildern der Wahrnehmung nicht durch die sich aufdrängen wollenden Begriffe irritiert wird.

Als weitere Stufe empfiehlt er das Ruhen in diesen Bildern, also ein konzentriertes Flanieren im (zunächst) selbstgemach-

ten Bild. Dieses aktive Verweilen kann das Bild verfeinern und detaillieren. Dies bedarf beim einen oder anderen wohl einiger Übung. Mit der Zeit verliert aber die Detaillierung den willkürlichen Charakter und wird immer mehr Ausdruck von etwas, das sich zur Wahrnehmung so verhält wie die Druckerschwärze zum Schriftzeichen. In diesen detaillierten Bildern kann dann die oben beschriebene Fragehaltung wieder eröffnet werden: Wovon will mir das Bild erzählen? Damit wird das Bild selbst zum (Schrift)Zeichen. Es verweist nicht mehr auf sich selbst, sondern auf einen Sinn, der »hinter« ihm liegt. Je nach Übung und Begabung kann dieser Sinn mehr oder weniger »durchscheinen«. – Was ursprünglich Wirklichkeit war, wird in dieser Verfassung zur Maja, die sich aber als »Medium« (Schrift) für eine weitere (oder tiefere) Wirklichkeit zeigt.<sup>3</sup>

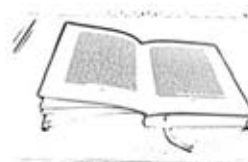
DR. ANDREAS HEERTSCH ist seit seinem Physikstudium in der Krebsforschung in Arlesheim/CH tätig.

Anzeige

## Das Buch ... mehr als Information

Recherche  
Beratung  
Finden,  
Leihen,  
**Lesen**

Rudolf Steiner Bibliothek  
Zur Uhlandshöhe 10, 70188 Stuttgart  
bibliothek@rudolfsteinerhaus.org  
www.rudolf-steiner-bibliothek.de  
Fon: 0711/1643112



Internetkatalog – Fernleihe – Scanservice